



Wer wie diese **Läufer** beim Hamburg-Marathon Sport treibt und einen gesunden Lebensstil pflegt, wird von seiner Krankenkasse mit Prämien belohnt. Je nach Kasse können dabei einige Hundert Euro rausspringen

Antrittsprämie für Sportler

Krankenkassen honorieren mit Boni gesundheitsbewusstes Verhalten. Wer ohnehin sehr aktiv ist, kann viel Geld sparen

Frauke Ladleif

Für die rund 70 Millionen gesetzlich Krankenversicherten in Deutschland begann das Jahr mit einer Gebührenerhöhung. Die schwarz-gelbe Bundesregierung hob den seit 2009 geltenden einheitlichen Beitragssatz von 14,9 auf 15,5 Prozent an und machte damit die Beitragssenkung von Mitte 2009 wieder rückgängig. Und mehr noch: Künftige Kostensteigerungen sollen allein die Arbeitnehmer schultern, der Anteil der Arbeitgeber wird eingefroren.

Wehren können sich die Betroffenen kaum. Der Einheitsbeitrag macht den Wechsel zu einer anderen Kasse nicht günstiger, es sei denn, die eigene Versicherung erhebt noch einen Zusatzbeitrag, wie bereits 15 Anbieter. Auch im Service unterscheiden sich die Kassen kaum, denn 95 Prozent ihrer Leistungen sind aufgrund gesetzlicher Vorgaben gleich. Um für sich das beste Angebot zu finden, müssen die Versicherten schon die feinen Unterschiede herausarbeiten. Und dazu gehören beispielsweise die Bonusprogramme, deren Ausgestaltung je nach Versicherung variiert.

Diese Programme dürfen die Krankenkassen seit 2004 anbieten. Die Idee: Versicherte sammeln mit Sport, regelmäßigen Vorsorgeuntersuchungen und Gesundheitskursen Bonuspunkte, für die sie eine Geld- oder Sachprämie erhalten. Die kann je nach Versicherung und Engagement des Teilnehmers jährlich bis zu 300 Euro betragen. Am Ende sollen beide profitieren: der Versicherte von der Prämie, die Versicherung von geringeren Gesundheitsausgaben.

Den meisten Kassen gemein ist, dass sie die Mitgliedschaft im Sportverein oder bei einem Fitnessstudio, die Teilnahme an anerkannten Präventionskursen und die gesetzlich empfohlene Vorsorge belohnen. Bonuspunkte gibt es also sowohl für Maßnahmen, die den Versicherten nichts kosten, als auch für Aktivitäten, für die er selbst zahlen muss.

Geld sparen lässt sich nur, wer allein auf Vorsorge wie Krebsfrüherken-

nung, Impfung und Zahnarztbesuch setzt. Als eine von wenigen Kassen können Mitglieder der DAK auch Punkte fürs Blutspenden und für einen Organspendeausweis sammeln.

Ansonsten müssen Versicherte finanziell in Vorleistung treten. Viele Kassen honorieren etwa die professionelle Zahnreinigung mit Bonuspunkten, die Kosten dafür übernehmen sie aber nicht. Auch den Mitgliedsbeitrag für den Sportverein oder die Teilnahme am Gesundheitskurs müssen die Versicherten aus eigener Tasche bezahlen.

Verbraucherschützer warnen daher vor zu großer Euphorie. „Die Bonusprogramme der Kassen sollte man als zusätzliches Bonbon sehen, wenn man ohnehin regelmäßig zur Vorsorge geht oder Sport macht“, sagt Kai Vogel, Gesundheitsexperte der Verbraucherzentrale NRW. „Vor der Teilnahme muss man sich genau überlegen, was man eigentlich für die Boni

„Die Bonusprogramme sollte man als zusätzliches Bonbon sehen, wenn man ohnehin regelmäßig Sport macht“

KAI VOGEL, Verbraucherzentrale NRW

leisten muss.“ Bei der Deutschen BKK etwa erhält der Versicherte nur dann den Bonus, wenn er normalgewichtig ist und nicht raucht. Das muss er sich vom Arzt bescheinigen lassen.

Grundsätzlich seien die Anforderungen und der Zeitaufwand sehr hoch, sagt Vogel. Dennoch kann es sich lohnen, besonders wenn die Kasse einen Familienbonus anbietet und Punkte über Jahre hinweg gesammelt werden können. Wenn beispielsweise eine bei der AOK Nordwest versicherte Familie – bestehend aus Eltern, Großeltern und einem Kind – über neun Jahre hinweg gewissenhaft zur Vorsorge geht, sich regelmäßig impfen lässt und sportlich aktiv ist,

kann sie eine Gesamtpremie von 2250 Euro kassieren.

Mitunter sind die Maximalboni für die meisten Versicherten jedoch unerreichbar. So wirbt zwar die IKK Classic in ihrer Broschüre mit einer Jahresprämie von bis zu 300 Euro. Dafür muss das Kassenmitglied aber das Deutsche Sportabzeichen machen, am besten Ausdauersportler sein und alle Vorsorgeuntersuchungen machen, selbst wenn sie noch nicht nötig sind. Auch die Teilnahme an Schwangerschaftsuntersuchungen ist in der Maximalprämie eingerechnet.

Und nicht jede Maßnahme führt immer automatisch zu einer Prämie. Oft haben die Teilnehmer erst ab einer bestimmten Anzahl einen Anspruch darauf. Bei der Knappschaft liegt die Schwelle mit zwei Vorsorgeuntersuchungen recht niedrig. Bei der IKK Classic müssen vier Aktivitäten nachgewiesen werden. Und bei der Techniker Krankenkasse (TK) sind es drei, ab der der Versicherte 30 Euro erhält.

Die TK unterscheidet sich von anderen Anbietern auch dahingehend, dass sie die Prämien staffelt. Um die nächste Bonusstufe zu erreichen, muss das Kassenmitglied sechs Maßnahmen nachweisen und erhält 60 Euro, bei neun oder mehr Leistungen bekommt die Person 90 Euro. Die KKH Allianz belohnt ihre Versicherten hingegen pro Aktion mit 10 Euro.

Teilnehmer der Bonusprogramme brauchen also Disziplin und Durchhaltevermögen. Um das Engagement des Versicherten zu überprüfen, verlangen die Kassen eine Bescheinigung, sei es ein Stempel oder die Unterschrift des Arztes oder Sportleiters in einem Bonusheft, das dann eingeschickt werden muss.

Für die Kassen sind die Programme eine Chance, gesundheitsbewusste Kunden an sich zu binden. „Der eigentliche Sinn ist umstritten, der präventive Effekt hält sich in Grenzen“, sagt Kassenexperte Thomas Adolph. Er betreibt ein Internetportal, das Wechselwilligen die Suche nach der richtigen Kasse erleichtern soll. „An den Programmen nehmen ohnehin nur die teil, die viel Sport machen – und das sind wenige. Diejenigen, die

es nötig hätten, werden nicht erreicht“, so Adolph. Zum Großteil seien die Programme reines Marketing.

Die Zahlen geben ihm recht. So haben sich bei der DAK rund 1,5 Millionen Versicherte für das Bonusprogramm eingeschrieben, doch nur 500 000 sind tatsächlich aktiv, das sind 8,5 Prozent aller DAK-Versicherten. Bei der TK sammeln rund 9,2 Prozent Bonuspunkte, bei der Barmer GEK immerhin zwölf Prozent.

„Für die Kassenwahl sollten die Bonusprogramme nicht ausschlaggebend sein“, sagt Verbraucherschützer

Vogel. Das räumt auch Christine Richter vom BKK Bundesverband ein. Entscheidend seien die Zufriedenheit mit dem Service und Extras wie die Kostenübernahme für besondere Heilmethoden und die Versorgung für chronisch Kranke. „Ein sehr wichtiges Wechselkriterium ist nach wie vor der Preis, also Zusatzbeitrag oder nicht“, fügt Richter hinzu. Und so denken wohl auch die Versicherten. Im Vorjahr flüchteten sie zu Hunderttausenden aus jenen Kassen, die bereits einen Zusatzbeitrag erheben – Bonusprogramm hin oder her.

Liebe Frau von der Leyen, der beste Weg zu mehr Frauen in der Wirtschaft führt montags zum Kiosk.



Wie Frauen auch ohne Quote Karriere machen. Diese Woche in Deutschlands entscheidendem Wirtschafts magazin.

Jetzt am Kiosk!



Jetzt drei Ausgaben kostenlos testen: 0 18 05/99 00 20* oder www.wiwo.de/probelesen

*14 Ct./Min. aus dem dt. Festnetz; Mobilfunkhöchstpreis 42 Ct./Min.

Nichts ist spannender als Wirtschaft.

Lohn für Gesundheitsbewusste

Krankenkasse	Mitglieder in Mio.	Zusatzbeitrag ¹	maximale Prämie ²	Familienbonus	Punkttransfer ins Folgejahr
Barmer GEK	6,57	nein	30 € oder Sachleistung	ja	einmalig, bei Nichterreichen der Mindestpunktzahl
Techniker Krankenkasse	5,40	nein	90 €	ja	nein
DAK	4,57	96 €	150 € oder Sachleistung	ja	ja
AOK Bayern	3,21	nein	Sachleistung	ja	ja, Punkte bleiben 3 Jahre gültig
AOK Baden-Württemberg	2,75	nein	120 € oder Sachleistung	ja	ja, Punkte bleiben 3 Jahre gültig
AOK Plus (Sachs./Thüringen)	2,26	nein	300 €	nein	nein
IKK Classic	1,42	nein	300 €	nein	nein
Knappschaft	1,41	nein	140 € ³	nein	ja, Punkte bleiben 4 Jahre gültig
KKH-Allianz	1,39	96 €	90 € oder Sachleistung	ja	nein
Vereinigte IKK	1,15	nein	100 €	nein	nein

1) für 2011; 2) im Jahr pro Person, Maximalbonus abhängig von Geschlecht und Alter; 3) nach Kassenangabe realistisch möglich; Quelle: eigene Recherche, www.gesetzlichekrankenversicherungen.de

Commerzbank gliedert Dresdner-Kunden ein

Die Commerzbank wird die Computersysteme der ehemaligen Dresdner Bank über die Osterfeiertage vom 22. bis 25. April mit ihrer eigenen Technik verschmelzen. Davon betroffen sind rund drei Millionen Privatkunden der Dresdner Bank, die 2009 komplett von der Commerzbank übernommen wurde. Sie erhalten ab heute Schreiben mit Informationen darüber, was sich für sie ändern wird. So kann die Kontoführung für manchen Ex-Dresdner-Kunden teurer werden – um maximal 95 Cent monatlich, wie der für Privatkunden zuständige Bereichsvorstand Korbinian Ibel vorrechnet. Eine Rückerstattung der sogenannten Quellensteuer bei einem ausländischen Wertpapier kostet künftig 20 Euro. Um diesen Betrag günstiger werden kann hingegen ein Wertpapierauftrag über ein Online-Depot. Insgesamt werde es etwa 150 Änderungen für einstige Dresdner-Kunden geben, erklärte Ibel, 90 Prozent davon hätten jedoch keine Auswirkungen auf Gebühren oder Konditionen: Dabei gehe es etwa um neue Service-Rufnummern oder geänderte Kündigungsfristen. Die Bank habe versucht, die Änderungen so gering wie möglich zu halten, sagte Ibel. Aber ganz würden sie sich nicht vermeiden lassen. „Mit dem Schritt an Ostern sind Commerzbank und Dresdner Bank dann zu 100 Prozent eine Bank, getrennte Welten – hier gelb, da grün – gibt es dann auch technisch nicht mehr“, erklärte Ibel. Allein für die Informationsschreiben an die Kunden gibt der DAX-Konzern rund 6 Mio. Euro aus. Zugleich beginnt im Mai die Zusammenlegung der Filialen. Von den aktuell noch 1600 Geschäftsstellen sollen am Ende noch rund 1200 übrigbleiben. *DPA*